



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die angewandte oder praktische Aesthetik oder die Theorie der dekorativen Architektur

Herzig, Wenzel

Leipzig, [1873]

Die Ausstattung der Räume durch Möbel. Die Möbel für wohnliche Zwecke.
Die Möbel für öffentliche Gebäude.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88973)

dem Grade der Raumausstattung gewählt werden können. Die Haupträume der Paläste beanspruchen ihres hervorragenden Charakters wegen elegante stylgerechte Oefen, die von den im Handel vorkommenden theils in der Form, theils in der Art der Verzierung, und theils in der Farbe unterschieden sind, und deshalb eine eigene Anfertigung verlangen.

So fordern die reich ausgestatteten Räume Oefen, z. B. in der Form einer auf einem Untersatz stehenden Säule eine Figur oder Vase tragend, in weisser, grauer oder brauner Farbe, mit Vergoldung geschmückt; oder in der Form eines reich gezierten, mit einer Vase, Figur oder einem anderen Gegenstand gekrönten Postamentes, je nach dem die übrige Anordnung solche Formen eben bedingt. Weisse Oefen mit Vergoldung reich geziert, sind in solchen Fällen gern gesehene Erwärmungs-Apparate.

In eleganten Räumen, besonders in den Salons und Sälen, finden die Oefen als selbstständige Bestandtheile selten eine Anwendung, indem sie entweder durch die Luftheizung allein, oder auch durch Kamine, die im rauhen Klima grösstentheils noch mit einer Luftheizung in Verbindung gebracht sind und vereint mit dieser gleichzeitig das Wohlthätige der Wärme und das Angenehme des Feuers bieten, ersetzt werden. Diese Kamine werden aus Terracotta, Marmor, Métall etc. angefertigt, elegant ausgestattet und entweder in eine dicke Mauer gelegt, an der sie, nur wenig vortretend, als Spiegeluntersatz benützt, oder an die Wandfläche angesetzt und ihrer ganzen Tiefe nach vorspringend, als ein selbstständiges Möbel betrachtet werden. Sie sind bei unangenehmer rauher Witterung im Winter für die Bildung anmuthiger Sitzplätze sehr passende Objekte, wozu die angenehme Wärme und das flackernde Feuer geeigneten Anlass bieten.

Die Ausstattung der Räume durch Möbel

ist sowohl für die Benutzung als für die Bequemlichkeit eine absolute Nothwendigkeit.

Obwohl ein Gebäude auch ohne der inneren Einrichtung als ein vollständiges Kunstwerk betrachtet werden kann, so fordert es doch die Vollkommenheit der Vollendung, dass auch die inneren Räume mit der entsprechenden Möblirung, im Style des Gebäudes und Raumes angeordnet, ausgestattet werden; denn ein Raum, an und für sich noch so schön, gewährt ohne der ihm zukommenden Möblirung oder mit der nach anderer Stylform angefertigten Einrichtung nie jenen ästhetischen Eindruck und anmuthigen Reiz, als diese mit stylgerecht geformten Möbeln und Einrichtungstücken stets erreicht werden. Es erfordert demnach ein jeder für die Wohnlichkeit und sonstige Zwecke bestimmte Raum zu seiner Vollkommenheit die mit Rücksicht auf allen Komfort nothwendigen Möbel, welche dem Grade der Ausstattung des Raumes analog angeordnet sein müssen.

Die Ausstattung der Räume durch Möbel ist in zweifacher Hinsicht in Betracht zu ziehen, und zwar:

in Hinsicht der Darstellung der Möbel selbst und;

in Hinsicht der für den Zweck des Raumes erforderlichen Einrichtung.

In Hinsicht der Darstellung sind die Möbel, so wie die Thüren und Fenster, zum Raume gehörige Bestandtheile und deshalb von dem Charakter der Raumausstattung abhängig; einfach gehaltene Räume bedingen Möbel von einfacher glatter, und reich und elegant ausgestattete solche von reich gezielter Form. Der sichtbare Holztheil der Möbel ist zur Erzielung der Harmonie, mit den

Thüren, Spalettkästen und Lamberien sowohl an Farbe als Stylform einheitlich anzuordnen, und der Kontrast, welcher in der Verschiedenheit der Form selbst wohl schon gelegen ist, wenn nothwendig noch durch die reichere Verzierung der Möbel zu erhöhen.

Gleichwie sich der sichtbare Holztheil der Möbel durch die Verschiedenheit der Form und durch den grösseren Reichthum an Verzierung zu der Holzverkleidung der Thüren, Fenster und Lamberien verhält, gleichso verhält sich auch der Möbelüberzug zur Verkleidung der Wandfläche. Bei einfacher und sanfter Ausstattung wählt man gern die gleiche Farbe der Wandverkleidung auch für den Möbelüberzug, ja oft sogar denselben Stoff, wenn die Verkleidung mit Stoff eben angeordnet ist, um durch die gleiche Farbe die Einfachheit und das Sanfte zu erreichen. Damit jedoch die dadurch entstehende Monotonie beseitigt und in die Ausstattung eine Bewegung und Lebendigkeit gebracht werde, strebt man den nothwendigen Kontrast durch das Matt und den Glanz, die in den Stoffen schon enthalten sind, zu erreichen und ordnet die Möbel mit glänzendem Seidenstoff an, wenn die Wandfläche mit mattem Stoff, und umgekehrt, mit mattem Stoff, sobald die Wandfläche mit Glanzstoff überzogen ist. Dieser Kontrast wird in seiner Wirksamkeit noch lebhafter gemacht, wenn der Möbelüberzug, je nach seiner Erscheinung, mit Schnüren, Fransen, oder mit anderen Verzierungen aus Seide, Chenillen, oder aus Goldstoff dekorirt und reicher gemacht wird, um dadurch die Möbel von der Wandfläche abzuheben.

Bei einer beabsichtigten reichen und lebhaften Ausstattung, bei welcher der Kontrast seine volle Wirkung geltend machen soll, wird die Farbe des Möbelüberzuges zur Farbe der Wandverkleidung kontrastirend gewählt, und zwar kontrastirend, weil die nothwendige Harmonie schon durch die analoge Form der Holztheile der Möbel mit der Verkleidung der Thüren, Fenster und Lambris, welche immer festgehalten werden soll, erreicht ist und die noch fehlende Belebung nur durch die Wirkung eines kräftigen Kontrastes, der durch die Verschiedenfarbigkeit des Stoffes am wirksamsten ist, erzielt werden kann. Ist die kontrastirende Wirkung noch mehr zu erhöhen, oder ein grösserer Reichthum wünschenswerth, so sind beide Anforderungen durch die reichere Ausschmückung der Möbel mittelst Gold, Schnüren, Fransen etc., wie sie oben angeführt erscheint, am zweckdienlichsten zu erreichen.

Selbst auch bei der Tapetenverkleidung und Wandmalerei lassen sich die Möbel in gleicher Form und Wirkung anwenden, da in neuerer Zeit Tapeten und Stoffe von gleicher Farbe und gleichem Muster im Handel vorkommen und die Wandmalerei nach dem Möbelstoff sich leicht nachmachen lässt.

Die aus den verschiedenen Gestalten der Einrichtungsstücke hervorgehende Gruppierung, sowie die eigenthümliche Form der Thüren und Fenster bilden zu den Wandflächen schon einen dem Auge so angenehmen Kontrast, dass ein weiteres Anstreben nach einer grösseren Wirkung durch die Verschiedenheit der Farben nicht immer nothwendig erscheint, und es kommt nur auf die besondere Anforderung einer grösseren Lebhaftigkeit an, ob ein noch wirksamerer Farbenkontrast anzuwenden ist oder nicht.

Die für die Räume dem Zwecke nach nothwendigen Möbel sind von verschiedener Form und so anzuordnen, dass sie der Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit vollkommen entsprechen, da die Erfüllung dieser beiden Anforderungen ihr Hauptgrundzug sein muss. So fordert z. B. eine Kirche andere Einrichtungsstücke als eine Schule, diese andere als ein Theater, dieses andere als ein Tanzsaal oder ein Museum, und endlich diese wieder andere als eine Bibliothek oder eine Wohnung, da ein jedes dieser Gebäude und Räume theils anderen Zwecken zu dienen und theils die Autorität ihrer Zweckbestimmung in anderer Weise auszudrücken haben, wodurch die Möbel in anderer Form erscheinen und mehr oder

weniger Eleganz fordern. Die Möbel sind demnach von sehr mannigfaltiger Form und lassen sich nach ihrer Gestalt im Einzelnen nicht leicht besprechen, da eine diesfällige Verhandlung zu umfangreich und ein Gegenstand der Formenlehre ist; wohl aber lassen sie sich ihrer Verwendung nach in Betracht ziehen und in dieser Hinsicht in zwei Kategorien theilen, und zwar:

- in die Möbel für wohnliche und
- in die Möbel für öffentliche Zwecke.

Die Möbel für wohnliche Zwecke bestehen, ihrem Hauptcharakter nach, aus Kästen, Tischen, Betten und Sitzmöbel, die, je nach der Zweckbestimmung des Raumes, in der verschiedensten Form ihre Verwerthung finden. Je nach den mannigfachen Gegenständen, welche gegen den zerstörenden Einfluss geschützt und in den Kästen aufbewahrt werden sollen, nehmen die Kästen in ihrem Innern und von Aussen verschiedene Formen an, so z. B. die Garderobe-, Büffet- und Bücherkästen, die beziehungsweise für die Aufbewahrung der Kleider, Tafel-Service und Bücher zu dienen haben. Ebenso erhalten die Tische nach ihrem aufhabenden Zwecke, als: Schreibtisch, Speisetisch, Salontisch, Wandtisch, Nähtisch, Waschtisch ganz unterschiedliche Gestalten und werden in diesen einfacher und reicher gehalten, je nach dem der Raum an seinen Begrenzungsflächen einfach oder reich ausgestattet ist. Besonders sind die Sitzmöbel, obwohl sie einem gleichen Zwecke dienen, der Formveränderung sehr unterworfen, so hat man: Stühle, Fauteuils, Sophas, dos a dos etc., die trotz ihres gleichen Hauptzweckes doch sehr verschiedene Formen annehmen. Nur die Betten bleiben sich in ihrer Form nahezu einander gleich.

Um das Erforderniss an Möbel für den wohnlichen Zweck der Räume klarer darzustellen, wird nachfolgend ein Beispiel gegeben und die Anordnung der Einrichtung in jener Reihenfolge der Räume angeführt, wie sie oben bei der Darstellung der fürstlichen Wohnung festgestellt wurde.

Der erste Vorsaal ist derjenige Raum, in welchen der Fremde oder Besuchende zuerst eintritt, um sich seiner Oberkleider zu entledigen, seine während desfahrens oder Gehens etwa in Unordnung gerathene Toilette zu arrangiren und sich sodann, den begleitenden Diener daselbst zurücklassend, weiter in den zweiten Vorsaal begibt. Für die Befriedigung aller dieser Bedürfnisse ist es nothwendig, diesen Vorsaal mit Sophas, Stühlen, einigen Tischen, einem Toilettenspiegel, so wie mit den nöthigen Kleiderstöcken, Stock- und Regenschirmhalter einzurichten und, für den Ausdruck der Eleganz, mit Draperien an den Fenstern zu schmücken. Diese Einrichtungstücke fordern eine elegante aber doch mehr einfache Ausstattung.

Der zweite Vorsaal hat den Charakter des Wartesalons. Der Fremde tritt ein und hält sich in demselben so lange auf, bis er, dem Herrn des Hauses gemeldet, von demselben eingeladen wird, zur Begrüssung in den Empfangsalon einzutreten. Um den Aufenthalt während des Wartens daselbst bequem, angenehm und möglichst kurzweilig zu machen, ist dieser Salon mit Sophas, Fauteuils und Stühlen, mit einigen Tischen, auf denen Zeitschriften und andere zeitvertreibende Bücher und Gegenstände liegen, mit Trumeauspiegeln und den zugehörigen Konsolen, auf welchen Uhren, Blumenvasen etc. ihren Platz finden, und endlich mit Blumen-Etagere, Gemälden, Thür- und Fensterdraperien und Fussteppiche einzurichten und auszustatten. Diese Einrichtungstücke bedingen eine elegante Ausstattung, da dieser Vorsaal schon zu den, einen öffentlichen Charakter repräsentirenden Wohnräumen gehört.

Obwohl der Empfangsalon bei dem Eintreten des Besuchenden nur für die kurze Zeremonie des Begrüssens und Empfangens bestimmt ist und einer schnell vorübergehenden Passage gleicht, ist derselbe doch mit einer grossen Eleganz einzurichten, um der Würde seiner Bestimmung gerecht zu werden. Grösstentheils

werden nur Personen von Distinktion von dem Bewohner eingeladen in den folgenden Sitzsalon weiter einzutreten; Personen von mehr untergeordnetem Stande, welche Berichte zu erstatten, Aufträge zu empfangen, Anträge und Bitten vorzutragen haben, werden gleich im Empfangsalon angehört und wieder entlassen. Eine Einrichtung aus: Sitzmöbel, einigen mit Blumenvasen oder anderen Gegenständen gezierten Tischen, Trumeauspiegel mit ihren Konsolen, mehreren Gemälden, Vorhängen mit Draperien geschmückt, und aus dem Teppichüberzug des Fussbodens bestehend, entspricht der Anforderung dieser Bestimmung.

Der Sitz- oder Gesellschaftssalon mit der Zweckbestimmung den Aufenthalt während der Konversation angenehm und behaglich zu machen und die Autorität des Bewohners zu repräsentiren, ist seiner Bestimmung und Würde gemäss mit einer reichen, anmuthigen und eleganten Einrichtung auszustatten und mehrere Sopha, Fauteuils und Sessel mit den zugehörigen Tischen, Sitzplätze bildend; ein *dos a dos* in der Mitte des Raumes aufgestellt; grosse Trumeauspiegel mit ihren Konsolen; mehrere Blumentische; kunstvolle Gemälde; Statuen, Büsten und sonstige Kunstwerke auf Säulen, Konsolen und Tischen stehend; reich gezierte Thür- und Fenstervorhänge; der Fussboden mit schönen Teppich überspannt; Kandelaber in den Raumwinkeln; und ein Kronleuchter an der Decke hängend, sind die Bestandtheile, welche für diese beiden Anforderungen anzuordnen sind. Während die Fussböden der Vorsäle grösstentheils nur mit einzelnen Teppichen belegt werden, erhalten jene des Empfangsalons und aller folgenden zur Wohnung gehörigen Piecen ganze Teppichüberzüge, welche der Eleganz einen erhöhten Ausdruck geben. Hier wird bemerkt, dass der Fussbodenüberzug in seiner Grund- oder Hauptfarbe zu der Farbe der Wandverkleidung harmonirend, in der Farbe der einzelnen Verzierungen des Teppichmusters zu dieser aber möglichst kontrastirend zu wählen ist, um im grossen Ganzen die Harmonie und Einheit, jedoch durch das Bunte belebt, anzustreben und zu erreichen. Die Sitzmöbel des Gesellschaftssalons werden der Bequemlichkeit und Annehmlichkeit wegen gern durchaus tapezirt und vollständig mit Stoff überzogen, damit das Fühlbare der harten Holzbestandtheile bei den Bewegungen während des Sitzens wo möglich beseitigt werde; dagegen erhalten die Sitzmöbel der diesem Raume vorliegenden Repräsentationssalons eine kunstvolle Form, bei welcher das mit Schnitzereien oder sonstigen Verzierungen reich geschmückte Holzgestell sich in seiner vollen Pracht zeigt, um dem Ansehen des Reichen und Eleganten Ausdruck und Geltung zu verschaffen.

Folgen nach dem Sitzsalon noch weitere Salons, so verlangen sie eine gleiche Ausstattung mit diesem, falls sie für gleiche oder ähnliche Zwecke bestimmt sind; doch gewöhnlich gelangt man aus dem Sitzsalon in das Tagzimmer, das als das erste Wohnzimmer und sozusagen als der eigentliche Familiensalon, in welchem die Familienglieder zu gewissen Zeiten des Tages zum Zwecke ihrer familiären Konversation sich versammeln, zu betrachten ist. Eine elegante, anmuthige und freundliche aber doch minder reiche Einrichtung entspricht dem Zwecke des Tagzimmers, da in diesem Raume weniger der Reichthum als vielmehr die Annehmlichkeit und das Freundliche gesucht werden; eine Einrichtung gleich jener des Sitzsalons, vermehrt durch ein Piano und ein Kamin, macht den Aufenthalt behaglich und anmuthig.

Das nächstfolgende Zimmer ist das Arbeitszimmer des Herrn, das nach einer schönen Gegend oder Fernsicht zu situiren ist, um dem Bewohner während seiner zeitweiligen Erholung einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Dasselbe ist so einzurichten, dass es angenehm erscheint; ein Divan mit mehreren Fauteuils; ein Balsak zum Ausruhen; ein Sekretär mit einem Fauteuil; in Ermangelung eines eigenen Bibliothekzimmers mehrere Bücher- und Raritätenschränke; einige Tische und Etagere; ein Trumeauspiegel sammt Konsole; ein Kamin; mehrere Gemälde;

Vorhänge mit Draperien geziert; und ein Teppichüberzug über den Fussboden, bilden die für das Arbeitszimmer des Herrn geeignete Einrichtung.

Obwohl das Boudoir das Arbeits- und gleichzeitig Lieblingszimmer der Frauen bildet und für die Verrichtung der zeitvertreibenden Arbeit bestimmt ist, weicht es doch in seiner Ausstattung mit Möbeln von jener des Arbeitszimmers des Herrn nicht unwesentlich ab, indem dieselbe in einer phantasiereicheren Form angeordnet wird. Ein bequemer Erker, welcher den Ueberblick über eine reizende Gegend oder eine schöne Fernsicht gestattet und mit einem Arbeitstischchen und ein bis zwei Fauteuils eingerichtet, ein anmuthiges Arbeitsplätzchen bietet; ein eleganter Divan oder ein Sopha mit zugehörigen Fauteuils; ein kleiner netter Sekretär; einige Schmuck- und Schatzkästen; Blumentische und Blumenvasen mit Figuren in anmuthiger Form zusammengestellt; Trumeauspiegel mit ihren Nipp-sachen tragenden Konsolen; ein Piano; ein Kamin; mehrere Gemälde; Vorhänge mit Draperien geschmückt; und ein Teppichüberzug über den Fussboden, sind jene Bestandtheile, mit welchen ein Boudoir angenehm, bequem und elegant eingerichtet werden kann. Diese Annehmlichkeit wird aber noch bedeutend erhöht, wenn das Boudoir mit einer Blumenhalle oder mit einem Glashause in Verbindung gebracht und so dadurch ein angenehmer Genuss durch den Blumenduft geboten wird.

Das Bibliothekzimmer erhält zuweilen noch die Zweckbestimmung gleichzeitig als Lesezimmer zu dienen, wodurch es nothwendig wird, die Einrichtungsstücke, die gewöhnlich in Bücherkästen bestehen, noch durch mehrere Tische, Sophas und Fauteuils zu vermehren. Standbilder und Büsten gelehrter und ausgezeichneter Personen auf Postamente stehend, Globen, Landkarten und Instrumente, sind die charakterisirenden Ausstattungsmittel für ein Bibliothekzimmer. Nicht selten ist es auch nothwendig, für die der Kunst und Wissenschaft angehörenden Modellen-, Apparaten-, Instrumenten- und Raritäten-Sammlungen eigene Stellagen und Kästen anzuordnen, die wohl dem Bedürfnisse nach ihre besondere Form ansprechen, dem Style und der gesammten Ausstattung nach aber mit der übrigen Einrichtung gleichförmig darzustellen sind. Ist die Raritätensammlung von so bedeutender Grösse, dass für dieselbe ein eigener Raum erforderlich ist, so wird ein Raritäten-Kabinet mit den nothwendigen Kästen, Stellagen und Tischen eingerichtet. Sitzmöbel sind hier zwecklos, ausgenommen, die Sammlung ist von solcher Ausdehnung, dass deren Besichtigung mehrere Stunden in Anspruch nimmt und eine Ermüdung Sophas und Fauteuils sehnlichst herbeiwünscht.

Das Ankleidezimmer, dessen Zweck schon aus der Namensbezeichnung erhellt, macht die direkte Verbindung mit dem Garderobezimmer nothwendig und fordert: ausser den Sitzmöbeln einen grossen freistehenden Ankleidespiegel; ein oder zwei Trumeauspiegel über Trumeaukästen angebracht; einige Tische; Vorhänge mit Draperien geziert; und einen Teppichüberzug über den Fussboden zu seiner dem gewünschten Komfort entsprechenden Einrichtung. Das daranstossende Toilettenzimmer hat den Zweck, sich in demselben waschen, reinigen, frisiren und die Morgen- und Nachttoilette anlegen zu können; es ist daher der grösstmöglichen Bequemlichkeit wegen mit dem Schlaf- und Badezimmer und dem Klosset in direkte Verbindung zu bringen und mit: Divan, Fauteuils, Wasch- und Toiletentisch, einem Ankleidespiegel, einige Trumeaukästen und Tische, so wie mit den nöthigen Vorhängen und Teppichen einzurichten.

Das an das Toilettenzimmer anstossende Schlafzimmer besteht bei bürgerlichen Familien in der Regel nur aus einem Raume, bei hochadeligen Familien dagegen meistens aus zwei nebeneinander oder doch sehr nahe aneinander befindliche Zimmer, von denen das eine für den Herrn, das andere für die Frau bestimmt ist. Eine Einrichtung aus einem entweder in einer Nische stehenden und mit Vorhängen und Draperien abzuschliessenden, oder an eine Wandfläche gestellten

und durch einen aus Vorhängen und Draperien gebildeten Baldachin überdeckten Bette, aus einem zweiten Ruhebette in der Form eines Divans oder Balsaks, einem Nachtkästchen, mehreren Fauteuils, Tischen, den nöthigen Vorhängen und Draperien über den Thüren und Fenstern, und aus dem Teppichüberzuge bestehend, entspricht dem Komfort eines Schlafzimmers. Werden beide Schlafzimmer in einen Raum vereint, so ist für die gleiche Unterbringung beider Betten Sorge zu tragen und die Nische oder der Baldachin darnach anzuordnen; die Einrichtungsstücke werden je nach Bedürfniss in der einen oder anderen Möbelgattung vermehrt. Das Schlafzimmer soll geräumig, gut ventilirt und freundlich und wohlgefällig ausgestattet sein, um während des Schlafens möglichst reine Luft einathmen und nach dem Erwachen die Ruhe und den zeitweiligen Aufenthalt in dem Gemache angenehm geniessen zu können. Eine matte Beleuchtung während der Nachtzeit, die durch eigens hierzu angefertigte an der Decke hängende Gasluster erzeugt wird, ist für die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit eines Schlafgemaches von wesentlichem Vortheil.

Mit dem Schlafzimmer hat die für den Herrn bestimmte Wohnung ihren Abschluss erreicht, und jene der Frau ist mit dieser bis auf unwesentliche Abweichungen, die mehr einen luxuriösen als zwecklichen Charakter haben, ganz gleich. Was die Wohnung der Kinder betrifft, findet dieselbe, da die Kinder ohnehin unter steter und sorgfältiger Aufsicht stehen, grösstentheils in einer nahe befindlichen Etage oder in einem anstossenden Gebäudeflügel ihren geeigneten Platz.

Bei der oben angeführten Einrichtung der Herrenwohnung sind für die Aufbewahrung der Wäsche und Kleider keine Schränke als nothwendig erkannt, weil die voluminöse Erscheinung der Kästen auf die ästhetische Ausstattung der Räume einen sehr ungünstigen Einfluss ausübt, indem durch sie die Wandverkleidung in einer namhaften Höhe verdeckt, der freie Raum der Wohnzimmer beengt, und so dem Ganzen ein schwerfälliger Charakter aufgedrückt wird; und weil die Kästen mit einer weniger eleganten Ausstattung ebensogut auch in eigens hierzu bestimmten Räumen, die mehr unter die Oekonomieräume zu zählen sind, untergebracht werden können. Man hat daher:

das Garderobezimmer, kurz gesagt die Garderobe, das für die Aufbewahrung der Kleider mit grossen Hängekästen und für das Auflegen der Kleider beim Herausnehmen und Hineingeben mit einigen Tischen möblirt wird. Dieses Zimmer muss mit dem Ankleidezimmer in direkter Verbindung stehen, von einem Vorzimmer aus zugänglich, hell erleuchtet und gut ventilirt sein, wenn der Bequemlichkeit entsprochen und der unangenehme dumpfe Geruch von den Kleidern abgehalten werden soll. Die Möblirung ist einfach und mehr zweckmässig als schön, jedoch stets dem Charakter des Bewohners angemessen anzuordnen; und das Wäschzimmer, das für die Aufbewahrung der Wäsche eine ähnliche Einrichtung verlangt, jedoch ein selbstständiger, mit keinem Theile der Wohnung in irgend einer direkten Verbindung stehender Raum sein kann. Die Einrichtung besteht aus Kästen zum Einlegen der reinen und für die Aufbewahrung der unreinen Wäsche, und aus einigen Tischen, um die reine Wäsche während des Einlegens auflegen zu können. Auch dieser Raum muss hell beleuchtet und gut ventilirt sein.

Das Badezimmer ist mit einer ganz- oder auch halbvertieften Badewanne und einem Badebassin aus Metall, Marmor oder Porzellan für das warme und kalte Bad, in welche das warme und kalte Wasser durch eigene Metall-, Glas- oder Porzellanröhren direkt eingeleitet wird, so wie mit einem mehrseitig wirkenden Douche-Apparate einzurichten und mit einem Divan oder Ruhebett, einem Fauteuil,

einem Tische und einem Kleiderrechen zu möbliren. Die Anwendung des weissen oder lichtfarbigen Marmors oder auch der Porzellanfliesen zur Fussbodenbelegung und Wandverkleidung ist für die Schönheit, Reinhaltung und Konservirung des Raumes von grosser Wichtigkeit, daher dieselbe bei Zulässigkeit der Verhältnisse wohl in's Auge gefasst zu werden verdient. Das Badezimmer ist dem Schlafzimmer so nahe als thunlich zu situiren, gut zu ventiliren, schnell heizbar zu machen und, wenn statthaft, von oben zu beleuchten, um eine zweckmässige Anlage zu rechtfertigen; denn durch die nahe Lage ist die Bequemlichkeit, durch die gute Ventilation die Erneuerung der vom Wasserdunst geschwängerten Luft, und durch die schnelle Erwärmung die Möglichkeit erreicht, jederzeit ein Bad nehmen zu können, und endlich ist durch die Beleuchtung von oben ein Berauschen des Badenden unmöglich gemacht. Dass das Zulaufen des reinen kalten und warmen und das Abflauen des unreinen Wassers in einer zweckmässigen Form anzuordnen ist, ist selbstverständlich und kein Gegenstand der ästhetischen Einrichtung und Ausstattung.

Die Wohnräume der Dienerschaft finden in einer untergeordneten der Wohnung der Herrschaft nahe gelegenen Etage ihren Platz, und dieselben sind so anzuordnen, dass ein schnelles Erscheinen des Dieners möglich ist, wozu kleine in der nächsten Nähe befindliche Wendeltreppen sehr geeignete Mittel bieten. Eine einfache, dem Stande des Bewohners angepasste nette Einrichtung aus Eichen- oder sonst edlem Holze solid gefertigt, ist für die Domestikenräume die zweckmässigste.

Es ist noch die Einrichtung der Speiselokalitäten, die der täglichen Benützung wegen mehr zu den Wohn- als zu den Gesellschaftsräumen gehören, zu besprechen.

Der Speisesaal ist so zu situiren, dass man sowohl von den Wohn- als Gesellschaftsräumen leicht in denselben gelangen kann, ohne kalte oder dem Luftzuge ausgesetzte Räume passiren zu müssen. Viel Licht und Luft, eine freundliche Ausstattung und eine angenehme nachbarliche Umgebung sind die Anforderungen eines gut angelegten Speisesaales. Die helle Beleuchtung macht den Raum freundlich und heiter, die gute Ventilation beseitigt den Speisengeruch, der den weiteren Aufenthalt im Saale nach dem Speisen unangenehm erscheinen lässt, die freundliche Ausstattung erzeugt das Wohlgefällige, und endlich die angenehme Umgebung von Blumenhallen, Perrons und Gartenanlagen etc. ladet zum erquickenden Genusse der freien Natur freundlich ein und wirkt so wohlthuend auf die Behaglichkeit nach den Speisen. Ein grosser Speisetisch in der Mitte des Salons aufgestellt, mit den zugehörigen um den Tisch stehenden Sesseln, einige Divans, mehrere Blumen-Etagere, Trumeauspiegel mit ihren Konsolen, mehrere Gemälde und Kandelaber, ein Kronleuchter, so wie die nöthigen Vorhänge mit Draperien geschmückt, sind die einem Speisesaale zukommenden Einrichtungsstücke.

Der Speisesaal beansprucht zu seiner vollständigen Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit einen anliegenden Raum, welcher sowohl von einem Vorzimmer als von dem Speisesaale leicht zugänglich ist, mittelst einer bequemen Treppe mit der Küche und dem Keller in direkter Verbindung steht, und mit den nöthigen Kredenzkästen oder Büffets und Wandtischen eingerichtet ist, um das Serviren der Speisen und Getränke und das Wechseln der Geschirre ohne irgend welche Störung der Speisenden bewerkstelligen zu können. Dieser Raum wird das „Büffetzimmer“ oder kurz das „Büffet“ genannt. Die Kredenzkästen und Wandtische dienen dazu, um das momentane Aufstellen und Herrichten der zu servirenden und das Beiseitestellen der servirten Speisen und Getränke, so wie um das Aufstellen und Vorbereiten des reinen und Beseitigen des gebrauchten Speisegeschirres in aller Ruhe verrichten zu können, ohne die speisenden Personen in irgend einer Weise inkommodiren zu müssen. Die Speisen und Getränke gelangen aus der Küche

und dem Keller direkt in das Büffet, werden daselbst für das gustiöse Ansehen hergerichtet und servirt.

Speisesalons für kleinere Wohnungen, welche kein eigenes Büffetzimmer erhalten, werden mit den erforderlichen Kredenzkästen und Wandtischen eingerichtet, damit auf denselben das Herrichten der Speisen und Getränke vor dem Serviren bewirkt werden kann.

Die Einrichtung der Gesellschaftsräume ist ganz nach jener des Sitzsalons anzuordnen, nur der Tanzsaal macht hiervon eine Ausnahme und verlangt bequeme Sitzmöbel, die an den Wänden und unter der Gallerie aufgestellt werden, um den Nichttanzenden das Zusehen angenehm zu machen. Zu diesem Behufe wird nicht selten, besonders in den öffentlichen Tanzsälen, welche durch eine Gallerie eingeschlossen werden, der eigentliche Tanzboden um eine oder zwei Stufen tiefer gelegt als der Fussboden unter der Gallerie ist, und der höher gelegene Theil mit Sitzmöbel bequem eingerichtet, um das zusehende Publikum gegen unangenehme Berührungen mit den Tanzenden zu schützen. Sophas, Fauteuils, Bänke und Stühle, Trumeauspiegel mit ihren Konsolen, draperirte Vorhänge, Kandelaber und Kronleuchter, sind die einzigen Einrichtungsstücke, welche für einen Tanzsaal, und Stühle, Tische und Notenpulte sind jene, welche für das Orchester nothwendig sind.

Besonders ist es das Orchester, das einen wesentlichen Bestandtheil des Tanzsaales bildet und eine besondere Aufmerksamkeit verdient. In den öffentlichen Fest- und Tanzsälen, in denen das Orchester eine festbleibende Anlage erhält, ist dasselbe so zu situiren, dass der Schall der Musik an allen Punkten des Raumes eine möglichst gleichmässige Wirkung hat; in den Tanzsälen der hochadeligen Wohnungen, die in der Regel kleiner sind als die öffentlichen, und nicht allein für Tanzunterhaltungen, sondern auch für andere Festivitäten benützt werden, ist das Orchester so zu konstruiren, dass es ausser der Zeit eines Balles entweder durch gänzliches Beseitigen oder durch eine eigene Maskirung desselben als gar nicht vorhanden erscheint, um die Eleganz des Saales nicht zu beeinträchtigen.

Der Blumensalon, der grösstentheils durch mit Blumenpartien gezierte Terrassen und Perrons mit der freien Gartenanlage in Verbindung steht, beansprucht zu seiner bequemen Benützung mehrere Sitzplätze mit den zugehörigen Tischen versehen, um der Konversation angenehme Plätze zu bieten, und wird mit Blumen-Étagere, Springbrunnen und Statuen ausgeschmückt. Viel Licht und Luft und eine gute gleichmässige Erwärmung sind die Hauptbedingungen des Blumensalons.

Billard- und Spielsalons verlangen die ihnen nach der Bestimmung zukommenden Möbel in Billard- und Spieltischen und in den sonst erforderlichen Sophas, Fauteuils und Sessel, Trumeauspiegel mit ihren Konsols und sonstigen Einrichtungsstücken bestehend.

Der soeben angeführten Einrichtung einer fürstlichen Wohnung gleicht auch jene einer kleineren Wohnung mit dem selbsteinleuchtenden Unterschiede, dass, weil nach der geringeren Anzahl Räume der kleinen Wohnung ein jeder Raum für sich mehreren Zwecken gleichzeitig zu entsprechen hat, auch ein jeder Raum mit den zugehörigen für die zweckliche Bestimmung geeigneten Möbeln einzurichten ist; und dass, je nach dem geringeren oder grösseren Reichthum des Bewohners, die Ausstattung eine einfachere oder reichere Form erhält. So wird, beispielsweise, eine Wohnung aus einem Vorzimmer und vier Zimmern bestehend so einzurichten sein, dass das vom Vorzimmer zuerst zu betretende Zimmern als Speise- und Empfangszimmer, das an dieses einerseits anstossende als Sitz- und Gesellschaftszimmer, das anderseitig liegende als Wohn-, Arbeits- und Tagzimmer, und

das an dieses anstossende oder vierte Zimmer als Schlaf-, Toiletten- und Ankleidezimmer zu dienen hat.

Schliesslich sind noch:

Die Möbel für die öffentlichen Gebäude

zu besprechen. Sie unterscheiden sich von jenen, welche wohnlichen und gesellschaftlichen Zwecken zu dienen haben, wesentlich durch ihre Form und Zweckbestimmung. Obwohl die Kirchen für die Besucher ebenfalls Sitzmöbel nothwendig haben, erscheinen diese hier doch in einer ganz andern Form als jene in den Wohn- und Gesellschaftsräumen, da die ersteren Raum für mehrere die letzteren nur für einzelne höchstens zwei Personen zu bieten haben. Auch die Sitzmöbel der Theater- und Konzertsäle haben eine andere Gestalt als die einer Wohnung, da diese auf einen höchstens zwei Sitze beschränkt sind, während jene, der Mehrzahl nach, so eingerichtet sind, dass der lange Raum für mehrere Personen und zwar für je eine Person platzweise abgetheilt ist. Ebenso sind die Tische und Kästen der Wohnräume nach ganz anderer Form konstruirt, als jene einer Bibliothek, eines Theaters, oder eines Museums, weil diese andern Zwecken zu entsprechen haben.

Die Möbel für öffentliche Zwecke werden in der Regel aus edlem Holze auf das Solideste angefertigt und mit dem Charakter des Gebäudes sowohl im Baustyl als im Grade der Ausstattung harmonisch ausgeführt, um den Ausdruck des Monumentalen und Einheitlichen zu charakterisiren. Kunstvolle Verzierungen finden hier ihre entsprechende Verwerthung.

Die Form der Möbel und Einrichtungsstücke richtet sich nach der Zweckbestimmung; so fordert z. B.:

eine katholische Kirche einen Altar, der als Hauptzierde an Kunst und Stoff mit dem grössten Reichthum, an Form rein architektonisch dem Style angemessen, jedoch möglichst einfach darzustellen ist; eine eben solche Kanzel von einem Baldachin gedeckt; bequeme Bänke, Betstühle genannt, aus edlem Holze mit reich ausgestatteten Ober- und Seitentheilen; eben solche reich verzierte Beichtstühle; ein Tauf- und einige Weihwasser-Becken; mehrere Kästen für die Aufbewahrung der Kirchenparamente, und einige Tische und Sessel in der Sakristei;

ein Museum: grosse, hohe, und niedere pultartige Glaskästen und Etagere für die Aufstellung der sehenswerthen Gegenstände; einige Sitzmöbel in den Fensternischen für die Ermüdeten, um ihnen Gelegenheit zum Ausruhen zu bieten; und mehrere Tische, Sessel und Stellagen in einigen an die Säle anstossenden Räumen, um den Künstlern und Industriellen das Abzeichnen und Kopiren vorhandener Gegenstände und Zeichnungen möglich zu machen. Ausser diesen sind noch die Einrichtungsstücke für die Verwaltungs-Bureaux nothwendig;

ein Theater: Fauteuils in Reihen und sitzweise abgetheilte Bänke für das zuschauende Publikum; Tische, Sessel, Kästen und Spiegel für die Schauspieler; grosse Kästen und Tische für die Aufbewahrung und das Auflegen der Kleider in den Garderoben; Schreibtische, Sessel, Sophas, Kästen, Tische, Bücherschränke etc. für die Verwaltung;

eine Bildergalerie: einige Sitzmöbel in den Fensternischen zum Ausruhen; Tische, Sessel und Stellagen für die Kopisten der Gemälde und Zeichnungen; so wie die nothwendige Einrichtung für die Verwaltungs-Bureaux;

ein Konzertsaal gleich dem Theater: Bänke, Fauteuils und Sessel für

das zuhörende Publikum; Notenpulte und die nothwendigen Tische und Sessel für die Konzertisten und Musiker; und die erforderliche Möblirung für die Verwaltung: und endlich fordert

eine Bibliothek: geschlossene Schränke für die schützende Aufbewahrung der Bücher; mehrere Tische mit und ohne Pulte für das Auflegen der Bücher und Schriften während des Lesens; die nothwendigen Sessel für die Lesenden; und die erforderliche Einrichtung für das Verwaltungs-Bureaux.

Die Möbel der übrigen öffentlichen Gebäude sind an Form und Bestimmung entweder den in den Wohnräumen gebräuchlichen, oder den einem Theater zukommenden nahezu gleich oder doch ähnlich, wie z. B. in den Regierungspalästen und Rathhäusern, oder in den Parlamentsgebäuden.

Die Einrichtung und Möblirung der Schulen, Rathhäuser, Heilanstalten und sonstigen öffentlichen Gebäude unterscheiden sich wohl mehr oder weniger von jenen der Wohngebäude, sind jedoch beide so allgemein bekannt, dass ein weiteres Eingehen in deren Details als überflüssig erscheint.

Die ästhetische Wirkung der zweckmässigen Anordnung und schönen Ausstattung der Räume im Innern der Gebäude ist von so maassgebendem Einflusse, dass kein Gebäude als ein vollkommen vollendetes Kunstwerk betrachtet werden kann, wenn es nicht auch in seinen Räumlichkeiten durch die zweckliche Einrichtung und Ausstattung eine Vollendung der Darstellung nachweist.

Diese Wirkung beruht:

- auf der Bequemlichkeit, die in der zweckmässigen Anlage und Verbindung der einzelnen zu einem Ganzen gehörigen Objekte und Räume untereinander und in der dem Zwecke entsprechenden Form und Grösse besteht, und welche das Angenehme erzeugt und so dadurch das Schönheitsgefühl schon einigermaassen wohlgefallend beeinflusst;
- auf dem Kontraste, der in der Mannigfaltigkeit der Formen und Farben, in den verschiedenen Stoffen, und in den variirenden Grössen der Bestandtheile und Objekte seinen Ausdruck findet, und durch die Abwechslung wohlgefällig wirkt;
- auf der Harmonie, die durch die Analogie einheitlicher Formen und Verzierungen, durch die Zusammengehörigkeit der Farbenkontraste, und durch die gleich präzise Ausführung erzeugt wird; und endlich
- auf der Mannigfaltigkeit, die aus der Verschiedenheit der Hauptformen der einzelnen Objekte und Bestandtheile, welche diesen zukommen; aus den verschiedenen Stoffen, aus denen diese Objekte und Bestandtheile gebildet sind; und aus der Verschiedenheit der Verzierungen, die einheitlich sein müssen, aber doch nach der Gattung der Objekte verschiedenartig erscheinen, hervorgeht.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, dass die in dem vorliegenden Buche angeführte Abhandlung über die praktische oder angewandte Aesthetik der Architektur theils auf der Untersuchung und dem Vergleiche bestehender Kunstwerke, theils auf der allgemeinen Anerkennung, die durch das permanente Wiedererscheinen der Formen und Verhältnisse in den bestehenden Bauwerken sich kund gibt, und grösstentheils auf der eigenen Erfahrung und Geschmacksrichtung beruht.

Die Grundzüge der Aesthetik zu kennen ist für einen jeden Künstler unbedingt nothwendig, da ohne dieselben nur das Genie, in dessen Natur sie schon gelegen sind, fähig ist, Kunstwerke zu schaffen. Dass solche Grundzüge bestehen, dürfte dem Leser die vorstehende Abhandlung wohl genügend überzeugen, dass diese Grundzüge aber einer Aenderung unterworfen sind und zuweilen von den obigen Angaben etwas abweichen, dürfte durch den Begriff „Kunst“ vollständig gerechtfertigt erscheinen, daher auch diese Angaben als allgemeine oder durchschnittliche anzunehmen sind, wie es mehrseitig in der vorstehenden Besprechung ausdrücklich betont wurde.

Druck von Emil Stephan, Plagwitz - Leipzig.